

Julika Bake (julika.bake@uni-augsburg.de)

Doktorandin und wissenschaftliche Mitarbeiterin
am Lehrstuhl für Politikwissenschaft, mit Schwerpunkt
Friedens- und Konfliktforschung an der Universität Augsburg

Kurzzusammenfassung des Dissertationsvorhabens

Selbstbeschreibungen von Interaktionspraxis in internationalen Peacebuilding-Interventionen

Kontext

Internationale Interventionen in bewaffnete Konflikte haben seit dem Ende des Ost-West-Konflikts stark zugenommen. Peacekeeping-Einsätze unter dem Mandat der Vereinten Nationen sind zu einem Standardinstrument der internationalen Konfliktregelung, Blauhelmsoldaten zu einem Symbol der internationalen Gemeinschaft geworden. Inzwischen ist deutlich geworden, dass die Aufgaben in den häufig komplexen Konfliktsituationen vielfältig sind und Frieden oft weitaus mehr als die Überwachung eines Waffenstillstandes erfordert. Anspruchsvolle kontextspezifische Lösungen z.B. für den Aufbau staatlicher Institutionen, die Förderung einer eigenständigen Wirtschaft und die Unterstützung von Versöhnungsprozessen sind notwendig (Peacebuilding). Frieden zu schaffen bedeutet dabei nicht nur einen multidimensionalen Prozess, sondern auch eine Gleichzeitigkeit, eine „Gleichräumlichkeit“ einer Vielzahl von Akteuren: internationale und lokale, staatliche und nicht-staatliche, zivile und militärische, usw.

Forschungsgegenstand

Die sozialen Interaktionsprozesse, die sich während einer Peacebuilding-Intervention in der Einsatzregion entwickeln, werden bislang kaum untersucht. Dabei erklärt sich der Erfolg oder Misserfolg einer internationalen Intervention nicht allein durch die Strategie der internationalen Akteure, sondern vielmehr durch die vor Ort entstehende soziale Dynamik zwischen allen Beteiligten. Unter anderem unter dem Stichwort „Interventionskultur“ fokussieren wissenschaftliche Untersuchungen derzeit oft auf die Beziehungen zwischen Intervenierenden und „Intervierten“, d.h. der einheimischen Bevölkerung vor Ort. Ich möchte in meinem Dissertationsprojekt einen anderen Ausschnitt dieser sozialen Prozesse untersuchen, indem ich mich den Interaktionspraktiken von Intervenierenden untereinander zuwende. Dabei frage ich nach ihren Selbstverständnissen, ihrem Blick auf den Arbeitsalltag und den Interventionsprozess vor Ort sowie nach ihren Beziehungen zu anderen internationalen Akteuren vor Ort.

Theoretische Einbettung

Es war mir wichtig, einen theoretischen Ansatz zu wählen, der sowohl Bezüge zu Identitätsfragen, Selbst- und Fremdverständnissen herstellen kann, als auch „Wissen“ im weitesten Sinne integriert. Die Praxistheorie, wie Reckwitz sie ansatzübergreifend schildert und speziell Bourdieu sie ausformuliert, integriert beides und scheint mir deshalb sehr gut geeignet.

Analysegegenstand und Methode

Für meine Arbeit möchte ich qualitative Interviews mit verschiedenen Akteuren durchführen. Die dabei angefertigten Transkripte werde ich nach dem Grounded-Theory-Verfahren aus. Der Forschungsstand dient als Kontextwissen, das die Sensitivität bei der Theoriebildung erhöht und eine Fülle von Deutungsangeboten für die Analyse liefert. Ziel des Forschungsprozesses ist, das aus den Daten gewonnene Kategoriensystem mit seinen Schlüsselkategorien, Kategorien, Subkategorien und den multiplen Bezügen zwischen diesen überprüfen und zu festigen, mit Daten zu „sättigen“ und so eine in den Daten begründete Theorie zu schaffen.